

24. August 2018

KOMMENTAR

Der Streisand-Effekt lauert überall

Es liegt in der Natur des Menschen, unliebsame Informationen nur ungern Preis zu geben und diese, wenn möglich, mit allen Mitteln zu unterdrücken oder richtigzustellen. Dieses Prozedere kann gut gehen, im schlechtesten Fall tritt aber genau das Gegenteil ein und die ungeliebten Nachrichten verbreiten sich wie ein Lauffeuer. Man spricht dann vom sogenannten Streisand-Effekt oder, einfach gesagt, vom Schuss, der nach hinten losgeht.

Geradewegs auf der Überholspur in Richtung Streisand-Effekt befinden sich derzeit einige Verantwortliche aus dem Schöppenstedter Rathaus. Diese laufen Gefahr, mit ihren Maßnahmen gegen die zuletzt äußerst kritische, aufgrund der Faktenlage jedoch völlig gerechtfertigte Berichterstattung des Stadtspiegels noch mehr an Profil zu verlieren, als sie es in den vergangenen Monaten eh schon getan haben. Ihre Antriebsfedern: Gekränkte Eitelkeit und der feste Wille, angeblich falsche Tatsachenbehauptungen geradezurücken. Mit rechtlichem Beistand versuchen die zwei Rathausmitarbeiter nun, die Redaktion des Stadtspiegels sowie einen hiesigen Blogger mundtot zu machen.

Damit dies gelingt, schaltete die Stadt Schöppenstedt sogar eine Anwältin ein. Die Juristin forderte die Redaktion des Stadtspiegels kürzlich in einem Schreiben mit bissigen Formulierungen, hohen Honorarforderungen und knappen Fristen zum Abdruck einer Gegendarstellung auf und legte nur wenig später mit einem Unterlassungsanspruch gegen den Blogger nach. Zwei klare Signale, dass der längere Arm im Rathaus sitzt und dieser die zunehmende Kritik durch die örtlichen Medien rigoros beenden will. Beim genaueren Betrachten der Faktenlage ist das, bildlich gesprochen, aber doch nur die Reaktion eines trotzigigen Kindes, das die begründete Kritik an seinem Handeln nicht akzeptieren kann.

Alles in allem ist die Vorgehensweise der Verantwortlichen im Rathaus aber keine große Überraschung und letztlich nur ein Spiegelbild ihres Agierens in den vergangenen Monaten. Zwar wurden Prestigeprojekte wie die Neugestaltung des Marktplatzes und der Bahnhofsumbau mit vielen Fördermitteln und den letzten Reserven aus dem gegen Null tendierenden Haushalt auf den Weg gebracht, wirklich rühmen können sich die Entscheidungsträger damit jedoch nicht. Dafür sind nicht nur bei diesen beiden Projekten zu viele elementare Dinge aus dem Ruder gelaufen. Bestes Beispiel ist die gescheiterte Ausschreibung und die damit einhergehende Verzögerung beim Umbau des Marktplatzes. Auch das übersehene Asbestdach und dessen nicht einkalkulierte Entsorgung beim Bau des neuen Bahnhofsgeländes sowie die Passivität bei der Beseitigung der vielen Leerstände im Herzen der Stadt sprechen Bände. Fakt ist: Lösungsorientiert, weitsichtig und kommunikativ präsentierte sich das Schöppenstedter Rathaus in der Vergangenheit nur selten, Besonders auffällig: Bei genehmigten Projekten, zugesagten Fördergeldern oder ersten Spatenstichen standen die Verantwortlichen stets auf der Matte, posierten lächelnd für Fotos und gaben bereitwillig Auskunft über Zahlen, Daten und Fakten. Liefen die Dinge jedoch nicht nach Plan, wurde das Rathaus zur Tauchstation und die Kommunikation mit den Bürgern der Stadt und den Medien auf Sparflamme reduziert. Daran ändert auch die von Bürgermeister Mühe neu ins Leben gerufene Bürgersprechstunde nichts mehr. Anstatt die Betroffenen und Interessierten frühzeitig über aufkommende Probleme und Schwierigkeiten zu informieren und Fehler offen einzugestehen, wartete man im Rathaus zu oft einfach nur ab, bis Gras über die Sache gewachsen war. Nach den zahlreichen Fehlritten in der Vergangenheit darf man sich im Rathaus somit nicht wundern, dass sowohl die Presse als auch die Bürger hin und wieder den Finger in die Wunde legen. Ein Fakt, dem sich die Verantwortlichen der Stadt und ganz besonders die regierenden SPD-Mitglieder in Zukunft professionell und kooperativ stellen müssen, anstatt zu versuchen, die Ungereimtheiten mit einer Klagewelle gegen Journalisten wegzuschwemmen.

Unabhängig davon, wie der Fall sich entwickelt, bleibt festzuhalten: Nicht jeder Schuss trifft immer denjenigen, für den er bestimmt ist, und auch wenn Schöppenstedt nicht Hollywood ist: Der Streisand-Effekt lauert überall.

Sebastian Nickel, Redakteur